

Menschen im Allgäu

TEXT: Helmuth Meyer

FOTOS: Philip Herzhoff



DER FLUGBEGLEITER

Große Sprünge hat Urban Kutschenreuter als Jugendlicher gemacht, bis zu 50 Meter schwebte der geborene Oberstdorfer von den heimatischen Jugendschanzen. Dass er 2004 die Stelle als technischer Leiter der Sportstät-

ten **Oberstdorf** und damit auch der Heini-Klopfer-Ski-flugschanze bekam, lag eher an seiner Qualifikation als Elektromechanikermeister. Und natürlich auch an seiner Schwindelfreiheit. „Runterfahren würde ich zwar nicht – ich bin eher der Alpinskifahrer“, meint er dazu, „aber den Virtual-Reality-Flug habe ich auspro-

biert. Der kommt einem echten ziemlich nah, Tempo und Absprung lassen sich gut nachvollziehen.“ Die Schanze samt Schrägaufzug, Turmaufzug und zwei Aussichtsplattformen ist ein ganzjähriges Touristenziel, daher sind der 56-Jährige und sein Team auch im Sommer mit Wartung und Reparaturen gut ausgelastet.

Ab November muss dann auch die Beschneigung stehen, bevor Training und Wettbewerbe beginnen. Nur so ist ein Rekordflug wie der von Daniel-André Tande möglich – 2018 landete er hier bei 238,5 Metern. So macht Kutschenreuter immer noch große Sprünge – möglich. www.skiflugschanze-oberstdorf.de



DER TONGEBER

Woher nimmt dieser Mann nur so viel Gelassenheit und Energie? Manchmal steht zwei Tage vor einem Konzert mit fünf Kollegen noch nicht fest, wer mitspielt, manchmal hat die Fluggesellschaft Probleme, Matthias Schriefls (im Bild links) komplettes Gepäck mitzunehmen. „Das ist wirklich ein Engpass. Ich spiele ja nicht nur Jazztrompete, sondern mache auch mit Kuhglocken, Vogellockpfeifen oder Plastikspielzeug Musik. Am liebsten hätte ich die ganze Bühne voller Instrumente!“ 200 Auftritte pro Jahr können es werden, in unterschiedlichsten Besetzungen. „Jede Band, jede Zusammenarbeit hat andere Stärken, mit jeder lote ich neue Möglichkeiten aus“, meint er dazu. Aufgewachsen ist der 38-Jährige in **Maria Rain** mit Dixie und Swing von Louis Armstrong. Sein ganzes Taschengeld investierte er in Platten von Maurice André oder Clifford Brown. Aber mit elitärer Jazzattitude auftreten, das will er nicht. „Shreefpunk“ nennt er eine seiner Bands, der Name ist Programm: „Schmutzig soll es klingen.“ www.schriefl.eu



DER DOSENKÜNSTLER

Seine Heimatstadt gilt als Geburtsort der deutschen Hip-Hop- und Graffitzene. Trotzdem hat Robert Wilhelm Heidelberg verlassen und ist ins Allgäu gezogen, wo er deutlich besser snowboarden kann. In **Füssen** hat der 41-Jährige auf dem

alten Hanfwerkergelände, wo einst die Textilindustrie florierte, ein geräumiges Atelier bezogen. Im Leben und Arbeiten abseits der Metropolen sieht er viele Vorteile: „In Paris wurde ich zwar herzlich empfangen und habe viel Wertschätzung erfahren, gleichzeitig ist dort aber die Konkurrenz riesig, die Szene sehr schnelllebig. Hier habe ich eine

Art Monopolstellung zwischen Innsbruck und Memmingen.“ Die Arbeit des Diplom-Grafikdesigners besteht aus Aufträgen, etwa von Brauereien und Textilfirmen, und eigenen Schöpfungen wie den Smurfnobs. In diesen Figuren wie auch in seinen Gemälden mischen sich Abstraktes und Gegenständliches. Und dann sind da natürlich noch die Flächen

im Freien: „In der Grauzone zwischen legal und illegal zu sprayen, das mache ich nicht wegen des Kicks. Es geht darum, etwas Schönes zu schaffen, an dem im Optimalfall auch andere ihre Freude haben.“ www.robert-wilhelm.com

DIE NUSSKNACKER

Schade, dass es so etwas nicht in Deutschland gibt, dachten sich Amelie Sperber, 36, und ihr Mann Timo, 38, jedes Mal, wenn sie sich in Kalifornien an frischem Nussmus gar nicht satt essen konnten. Wieso machen wir das nicht selbst?, war der

nächste Gedanke, den der Feinwerktechniker und die Marketingfachfrau dann prompt in die Tat umsetzten. Die ersten Geräte baute Timo im Keller seines Elternhauses selbst zusammen, heute laufen gut 100 ausgereifte Geräte der Nussmühle Heyqnut in Biomärkten, Kantinen und Hotelrestaurants in zehn europäischen Ländern. In

der Alpin-Lodge Hubertus in **Balderschwang** steht eine, die Köche des FC Bayern schätzen die Ernährungsvorteile des ungesüßten, veganen Muses aus Haselnüssen, Cashews oder Pistazien, und mit dem Koch Hubertus Tzschirner haben die Kemptener Gründer Rezepte für Suppen, Plätzchen und Pastagerichte entwickelt, die die Vielseitig-

keit der Köstlichkeit zeigen. „Bei unseren ersten Versuchen ist außerdem ein Brei für unsere kleine Tochter herausgekommen, der eine gute Alternative zu Milchprodukten ist“, meint Amelie lachend. Welche Idee die beiden wohl von ihrer nächsten Reise mitbringen? www.heyqnut.com www.hotel-hubertus.de



DIE EISKALTE

Bei Frauen auf Kufen denkt man an die schnelle Claudia Pechstein oder an die Pirouetten tanzende Aljona Savchenko. „Eishockey ist als Frauensportart kaum bekannt, und es gibt dafür keine systematische Nachwuchsförderung. Wir haben alle mit den Jungs trainiert“, meint Daria Gleißner (3. v. r.) dazu. 2011 wechselte sie vom heimlichen ESV Kaufbeuren nach **Memmingen**. Ausschlaggebend dafür war nicht, dass die Stadt mit dem weiß leuchtenden Rathaus aus der Renaissance, mit ihren Plätzen und den Befestigungsanlagen zu den am besten erhaltenen Städten Süddeutschlands gehört, sondern das professionelle Niveau des ECDC Memmingen. Heute ist die 25-jährige Stabsunteroffizierin Teamkapitänin der Frauenmannschaft. „Die Männer bringen durch mehr Zuschauer dem Verein höhere Einnahmen, wechseln aber häufiger. Bei uns geht’s viel familiärer zu“, erklärt sie. Dass die Frauen 2016 und 2018 die Deutsche Meisterschaft gewonnen haben, spornt sie an, sie sind eine Art Aushängeschild für den Verein geworden. Und es gibt noch viel zu erreichen: eine dritte Meisterschaft, 2022 zum zweiten Mal zu den Olympischen Winterspielen zu fahren ...

www.fraueneishockey-mm.de



DER BLATTMACHER

Darüber muss Wolf-Dieter Storl nach 18 Jahren noch schmunzeln: Auf das Podium einer internationalen Tagung eingeladen, war ihm (grauer Rauschbart und bunte Kleidung) zunächst der Zutritt verweigert worden. „Die müssen mich

für einen verirrten Hippie gehalten haben“, meint der Kulturanthropologe und Doktor der Ethnologie amüsiert. Anzug und Krawatte passen nun wirklich nicht zu ihm, am wenigsten in seinem Zuhause auf einem Hügel mitten im Wald bei **Isny**. Storl leitet Weiterbildungen für Ärzte und Heilpraktiker und demonstriert auf Kräuterwanderungen in Zürich

oder München die große botanische Vielfalt gerade in Großstädten: „An stillgelegten Gleisen und in Hinterhöfen lässt sich eine Vielzahl von Heilkräutern sammeln, Huflattich etwa ist gut gegen Infektionen.“ Als er Kind war, sind seine Eltern aus dem sächsischen Crimmitschau nach Ohio gezogen, dort wurde das Pfadfinderhandbuch zu seiner Bibel. Heute

schreibt er selbst Titel wie „Der Selbstversorger“ und „Mein Gartenwissen“ und zeigt, dass jeder etwas für seine und des Planeten Gesundheit tun kann: „Lassen Sie einfach mal Ihren Rasen ungemäht. Am Anfang gibt es sozialen Druck von den Nachbarn, später machen sie alle mit.“ www.storl.de

DER WELTENMEISTER

Wenn ein Auftraggeber eine Sauna will, aber eine neue Küche bekommt, könnte ein krasses Missverständnis vorliegen – oder die überzeugende Beratung durch Felix Schädler, Architekt und Gründer von Alpstein. Fast 90 Prozent seiner Aufträge

entfallen auf touristische Architektur, meist überarbeitet das Unternehmen bestehende Gebäude. Weil Alpstein auch Projekte und Masterpläne entwickelt und Schädler die Architektur als Mittel zum Zweck sieht, kann sich schon mal eine deutliche Planänderung ergeben. Felix Schädler kennt die Branche seit Kindertagen: „Ich bin im Hotel aufgewach-

sen und war häufiger an der Theke zu finden als auf dem Fußballplatz.“ Es macht ihm sichtlich Spaß, Welten zu schaffen, in denen sich Gäste wohlfühlen. Egal, ob es sich um 250 Ferienhäuser eines Großprojekts mit 380 Millionen Euro Auftragsvolumen handelt oder um ein kleineres Projekt wie die „Welle“ des Parkhotels Frank in **Oberstdorf**. Unter deren

Dach aus Lärche und Douglasie entspannen Urlauber mit Blick aufs Alpenpanorama (Foto). Vielleicht bestellt ein Gast ja mal eine Küche bei ihm – und bekommt dann eine Sauna. www.alpstein-architektur.de www.parkhotel-frank.de